

Zur Kunst von Asri Sayrac

Asri Sayracs künstlerisches Schaffen erstreckt sich auf drei Feldern gleichzeitig. Er selbst bezeichnet sich als Maler, Zeichner und Bildhauer, wobei die von ihm vorgegebene Reihenfolge auch als Ausdruck seiner Prioritäten verstanden werden kann.

Die Mehrzahl seiner Werke besteht aus überwiegend großformatigen Ölbildern. Imposante Landschaftsausschnitte in hellen, klaren Farben und in wehement gemalten Formen lassen sofort die Natur als Quelle der Inspiration erkennen. Eine ungeheure Vitalität und sehr extrovertierte, fast pastellene Farbgebung verweist auf die nordische Tradition eines Munch oder Nolde. Doch anders als die Expressionisten abstrahiert Sayrac wesentlich massiver mittels einer rigorosen Vereinfachung der vorgefundenen oder ausgedachten Motive. Nicht die Stimmung, sondern die Suche nach Formen als Reaktion auf die Spannungen steht im Vordergrund. Dabei wird das Verhältnis von Malerei und Objekt ganz offensiv zum grenzgängerischen Thema. Auch wenn es dem Künstler auf das Sujet ankommt, so bilden die Erscheinungen der Natur das Hauptanliegen. Zum Teil wird das Metier soweit getrieben, daß weniger das Motiv dominiert, sondern die Malerei völlig eigene Wege beschreitet und sich absolut, bis hin zur Abstraktion, verselbständigt.

Das in den natürlichen Formen Verborgene, insbesondere der Erscheinung und Auswirkungen des Lichtes auf den Grund zu gehen, ist das Anliegen des Künstlers, weniger die assoziierten Sujets. Er malt die Natur, will aber Licht darstellen.

Die beeindruckende Farbgebung und formale Eleganz, die Präsenz und Unmittelbarkeit unterstreichen anders als bei den Expressionisten die Heftigkeit und Energie, mit denen Sayrac den Phänomenen der Natur auf der Spur ist, sie beobachtet und ihnen und auf den Grund gehen möchte.

In den Gipszeichnungen, die aus mehreren Gipsschichten aufgebaut sind, dominieren gleichfalls Motive aus der Landschaft, die aber durch Eingriffe des Menschen verändert wurde. Die Ausschnitte sind in mehr skizzenhafter Form ausgearbeitet, was das Vordringen in Details erlaubt. Starke hell-dunkel-Kontraste geben spezielle Stimmungen und Lichteinwirkungen teils auf dramatisierende Weise wieder. Im Gegensatz zu den Ölgemälden ist der Eingriff des Menschen in die Natur sehr offensichtlich durch Siedlungen oder Brücken spezifiziert. Mit einbezogene Menschen erscheinen klein und unscheinbar.

Die Bildhauerei, vom Künstler eigentlich als ideales Mittel angewandt, um sich Stimmungen „vom Leib zu schlagen“, kann somit als Ausdruck ganz bestimmter Schaffensphasen betrachtet werden. In Holzskulpturen gearbeitete, deformierte menschliche Gestalten sind in oder vor einem Rahmen angeordnet, der den Standort signalisieren soll. Der hiervor stehende, überwiegend bis zur Unkenntlichkeit skurril gefaßte Mensch wird als Bestie im Menschen ganz unveruscht und brutal vor Augen geführt. Auch hier konfrontiert der Künstler den Betrachter mit selten so konkret und schonungslos angesprochenen Eigenschaften.

Neben dem Holz findet auch Eisen Verwendung. Scharfkantige Eisenteile, die im Gegensatz zu den weicheren, in Holz gefaßten Menschenbildern Wunden zufügen können, eher abweisend und gefährlich sind, unterstreichen den Versuch, das Anliegen nach Vermittlung von Weich und Hart, von Brutalem Gehabe und emotionslosem Innehalten zu artikulieren. Mit dem Ausdruck des Guten und Bösen, des Geliebten und Gehaßten will der Künstler zeigen, daß der Mensch Engel und Teufel zugleich ist. Sayracs Suche nach dem Verborgenen, den Widersprüchen, aber auch den Reizen und Spannungen des Alltags mit den Mitteln seiner Kunst zieht sich durch alle seine Werke in einer so beständigen wie demonstrativen Weise, daß man mit großer Spannung erwarten darf, was er an Verborgenen künftig noch alles entdecken wird.

